

Zeitschrift:	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band:	12 (1922)
Heft:	17
Artikel:	Erinnerunge a d's erste-n-eidgenössische Füürwehrfescht, abghalte vom 8. bis 10. Augste 1874
Autor:	Gfeller, K.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-637290

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gastlich nahm uns das rote Haus zu Giseh abends wieder auf. Oft gemahnt mich der kleinliche Geist der eingeborenen Krämerseelen an den sehr kleinlichen Geist des Durchschnittschweizers. Eine solche Betrachtung verleitete mich im Herbst zu einer kleinen Satire, die ich als Schluss der Schilderung einiger Eindrücke noch wiedergeben will:

Um zu sehen die Meisterwerke in dem altägyptischen Stil,
Tauscht ich meine schönen Berge mit dem dürren Land am Nil.
Nie hat Künstlerhand auf Erden noch gewalt'geres geschafft.
Diese Bildnerwerke zeugen von des Geistes höchster Kraft.
Heut lebt hier kein solcher Geist mehr,
der dies Land auszeichnen würde.
Vor dem stillen Alpenlande mit der stolzen Gletscherbürde.

Frühlingsfahrt.

Es zogen zwei rüst'ge Gesellen
Zum erstenmal von Haus,
So jubelnd recht in die hellen,
Klingenden, singenden Wellen
Des vollen Frühlings hinaus.

Sie strebten nach hohen Dingen,
Die wollten, trotz Lust und Schmerz,
Was Recht's in der Welt vollbringen;
Und wem sie vorübergingen,
Dem lachten Sinnen und Herz.

Der erste fand ein Liebchen,
Die Schwieger kaufst Hof und Haus;
Der wiegte gar bald ein Bübchen
Und sah aus heimlichem Stübchen
Behaglich ins Feld hinaus.

Dem zweiten sangen und logen
Die tausend Stimmen im Grund,
Verlockend Sirenen, und zogen
Ihn in der buhlenden Wogen
Farbig klingenden Schlund.

Und wie er aufwacht vom Schlunde,
Da war er müde und alt,
Sein Schifflein, das lag im Grunde,
So still war's rings in der Runde,
Und über den Wassern weht's kalt.

Es singen und klingen die Wellen
Des Frühlings wohl über mir;
Und seh ich so kecke Gesellen,
Die Tränen im Auge mir schwelten
Ach Gott, führ uns liebreich zu dir!

Eichendorff.

Erinnerunge a d's erste=n=eidgenössische Fürwehrfest, abghalte vom 8. bis 10. Augste 1874.

Von R. Geller.

So wyt ig mi z'rüderinnere mag, isch mer lei seichtliche=n=Anlaß bekannt, wo so grozi Ufwänd i prächtvolle, gediegene Dekoration=n=aller Art si gmacht worde, wie him erschte=n=eidgenössische Fürwehrfest, das vom 8. bis 10. Augste 1874 i üsne Muure=n=isch abghalte worde.

Anno 1885 him eidgenössische Schützefest u sächs Jahr schpäter a d'r 700jährige Gründungsfyr vo d'r Stadt Bärn, 1891, het sich d'Stadt alli Müeh gä, im schönste Feschtschmuck z'prange, aber d's eidgenössische Fürwehrfest het punkto Ufwand und Schönheit alli schpätere Feschty wyt überstroffe.

Es isch grad uf die schträne Chriegsjahr 1870/71 abe gsi, wo's nach langem Schillschland wieder e neue=n=Uf schwung gä het, wo Handel u Verkehr i d's Blühje cho si. Besseri Zute si wieder i d's Land cho; d'Geschäftslüt, ganz hsunders d'r Handwärkerschland, si vo allne Syte här mit Usträg überhüfft worde. Mänge het sich uf di bösi Zht abe wieder schönne=n=erhole u di groze Schulde, die wäge däm flae, schlachte Geschäftsgang entschante si, schönne=n=abschüttle. 1873, 1874 u 1875 si wahri Guld=jahr gsi; Gald isch verdienet worde wie Schtöne, u mänge Geschäftsma, dä no fe's eigets Hus gha het, isch z'älbisch ring derzue cho.

Jedi Gaß het welle die schönsti si u jedi di andere a Pracht und Ufwand übertrumpfe. O di ärmstti Hütte isch nid z'rüdblief, so isch das e Wetthfer gsi. D'Gypser=d'Malermeister hei z'tue gha, wie Misschans am Hochznt u so z'tages jedes Hus, wo alh wiescht u dräctig usgesehet, isch mit e me neue Gwändli verseh worde.

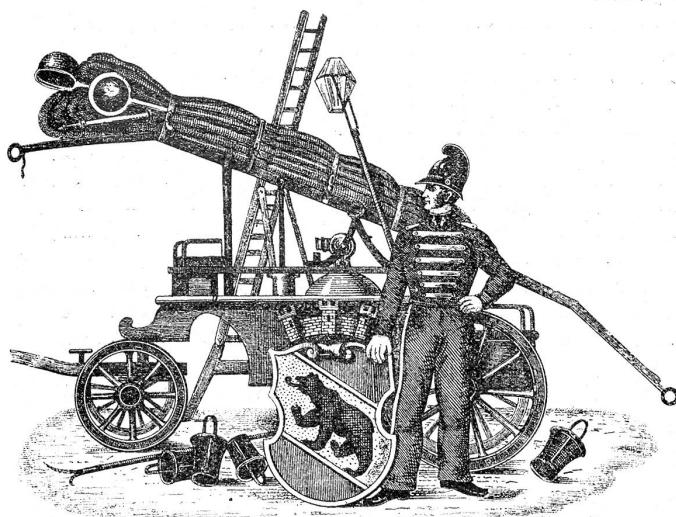
Scho am Morge fröh si d'Buebe schaarewys i Wald usc u hei ganz Charete Miesch i d'Stadt ine bracht, um Chränz z'mache. Nebeso si grozi Wageladige Tannechries inegfuehrt worde, die d'Comitee u d'Gasseleisicht für Dekoration verwändet hei. I allne Gasse si Tischa=n=ufgschellt worde, d'Gasseleisicht hei d's nötige Miesch glieferet u die ganzi Bürgerschaft, Arm u Rch, Jung u Alt, het sich mit großem Yser a d'Arbeit gmacht. Die Einfe hei d's Miesch büschel, wieder Anderi hei d'Chränz bunde, u die junge Töchtere hei d'Ehr gha, di farbige Papierrose i d'Chränz z'winde.

Am Sunndig vor em Feschty, also sächs Tag vorhär, isch a d'r Brunngäz druflos giurlet und g'arbeitet worde. Uf d'r Bachsyte isch ei Tisch nach em andere (es möge=n=öppre, drüsig bis vierzig gsi si) ufgschellt worde u zwar vo d'r Realschuel ewägg bis zum Zaargäkli abe. Mi hätt schönne gloube, mi wär a me ne Gsangfeschty, so isch am sälbe Nahmittag zur Arbeit gsunge worde. Bald het me z'oberhüdt, bald i d'r Mitti, u de wieder z'underhüdt ghören singe, es isch d'r reinfst Wettsang gsi. Ganzi Bärge vo Chränz si agfertigt worde, um d'r Brunngäz, die z'älbisch punkto Dekoration nid eini vo de leisichts isch gsi, es würdigis Feschtgwand schönne=n=az'lege. D'r Brunngäz isch es wohl agschtande, i der Beziehung öppis z'tue, isch sie ja i alte Zute viel vo groze Fürsbrünnscht heischtuecht worde u mängisch fro gsi drüber, wenn dienschtbari Geischter z'Hülf cho si. D'r Flñz vo de Brunngäzler am sälbe Sunndig isch vom Gasseleisicht aber o i großartiger Wys anerhennit worde. Das isch allwäg no gar nie vorho, als z'älbisch, daß d'r Leisicht i Verbindung mit einige guete Gönner, allne dene, die da mitghulfe hei, es flott's z'Vieri het la schpände. I Wiedischörb isch d'r Proiant zuehretreit worde; für di obri Helfti het d'Wirtschaft Bumunki, u für di underi Helfti d'Wirtschaft Zimmermannia Uftraq a'ha, z'orqe. Uf jede Tisch si zwö Fläsche queite Wy mit de nötige Gleter cho u nachhär het jedi Pärson e Portion Brod u Wurscht, oder Chäs, was me lieber het welle, überho.

Am Frätig am Abe het d'Bundesschadt i die meischte Schraze=n=u Gækli die leisichti Hand agleit, um sich mit schattlichem Feschtgwand z'schmude.

E hsunderi Hauptanziehungschraft het d'Chezleräaz u d'Albergeräaz g'ha, will es gheize het, di heide Gasse schtande zäme=n=i Konfurränz, weli punkto Dekoration die schönri si. Mir Brunngäzler mache zäme=n=e Rundgang

dür Schadt u chome natürlich z'erscht a d'Cheßlergaß, wo ne=n=unzählige Mängi vo Gwunderige d'Gaz uf u d'Gaz ab marschiert. Alles isch ganz erschtunt, ob d'r Bracht und



Feuerspritze mit Lederschläuchen und stadtbernischer Feuerwehrmann um 1850.
(Kopf einer Kapitulationsurkunde aus dem Jahre 1855.)

Schönheit, die vo dene schpitzzindige, patante Cheßlergäzler isch usküeglet worde.

Es het eim grad dunlt, mi chom i ne Wald ine, so schön isch di Gaz mit e me lustige Baldachin us Mischchränze dekoriert gsi. Das überuus schmude, grüne Dach isch d'r Längi nah und im Bißzaß, i Zwüscheruum vo drei zu drei Meter, a schlanke Tannli mit Chränz verbunde gsi. A jedem Tannbuschli isch en alte Hütreimer ghanget, us dene frischli Blueme wiegugget hei. Am obere-n-Ygang vo d'r Gaz si zwee zierliche Gloggeturm usgschellt gsi, i dene Glogge us Tannehries mit silberglänzige Chlöpple ghanget hei.

Währed d'Cheßlergaß im schönste Grüen prangt, bildet ihri Konkurrant es gwaltig's, hund's Fahne- u Flagge-meer. Einzelni Privati hei sech's nid la näh, ihri Fänschter meh oder weniger gschmacvoll usz'schattie. Wo z'oberscht bis z'underscht gleht me quer über d'r Gaz schtatt Guirlande ei Renhe Flagge nach d'r andere i allne Kantonsfarbe, während fascht alli Fänschter mit bunte Tücher u Wappe dekoriert si und als wyteri Usschmündung Fahne-n=usgehängt hei. Zu ne re überuus sinnige, wyt i d's Oug fallende Dekoration het hie d'r Inschtrumäntmacher Hertig sini Bläschinstrumänt vo d'r chlynsche Trumpette bis zum Kanone-förmige Bombardon, verwändet, i däm är d'Fassade vom „Biergarte“ vo z'underscht bis under d's Husdach use dermit het garniert. Es isch würlich schwierig gsi, es richtig's Urteil chönne-n-abzgäh, weli vo dene beidne Gasse d'r Vorrang verdieni; beiidi hei sich alli Müeh gä u beide hei, jedi i ihrer bsundere-n=Eigenart, allgemein gfalle u vo allne Syste-n=allgemeini Bewunderung gfunde. D'Cheßlergaß, mit ihrer prächtige, grüne-n-Allee het aber doch möge obenuus schwinge und isch mit em erschte Prns frönt worde.

En originelli Idee hei d'Meßergäzler gha; us em obere Brunneschtock isch e Brandcörler, natürlich nume=n=en usgschtopfte, gschthane. Mit em Wändrohr i de Händ, das mit e me Schluch vom erschte Schtock im Gaschthof zum „Schlüssel“ isch verbunde gsi. Ungfähr sächs Hüser wyter unde isch z'mitts i d'r Gaz e höche Turm, hübsch mit Tannehries u Chränz garniert, usgschellt worde, dü d's Brandobjäkt het sölle darschelle. De het me de d'r Wasserhahne-n-im „Schlüssel“ e par Mal im Tag la louse, u zum größte Gaudium vom Publikum, und hauptfächlich o, für de-n=uswärtige Führwehrslüt e Freud z'mache, het

dä improvisiert Brandcörler d'r Wasserstrahl höch im Boge mitt's us d's Brandobjäkt abegschprützt.

Nid grad e Gaz isch währed d'm Fescht e so abgsuecht worde, wie d'Meßergaß; alles het Freud gha a der originelle, interessante Darbietung u jedes Mal, we dä Burich uf em Brunnen-obe het ase schprütze, het's es allgemeins fröhlichs Glächter gä.

Aber o di andere Gasse u selber no d'Ussquartier hei ihri Schuldigkeit ta u nid erschpart, um dene erwartende Gäßt z'zeige, wie willomme si i d'r alte Bärna sige. Wo me hi cho isch, überall hei d'Gasseeleischté Ungloublech gleischtet mit Dekoriere und allerhand Inschrifte; a mängem Ort isch fascht nume z'viel g'scheh u däm süß wohstuende-n-Indruk dür Überladung Abbruch ta worde.

Während am Samstig, als am erschte Feschttag, gäge Mittag d'r Himmel si Rägemantel agleit het, tuet d's Sunne am Morge druf um so fründlicher schtrahle. Und richtig, am Sunndig het üs d'r Himmel gnädig verschont. D'Feschtstadt het es Bild vom regische Läbe darbote. Wien-n=es woogends Meer het sech d's Stadt- u d's Landvolt namentlich zwüsche d'r Heiliggeischtchilche, d'm Fescht- und Usschstellungskaf (d'r alte Cavalleriegarne) drängt.

Am Sunndig hei d'Ussenbahnzüg vo allne Syste här die Gäscht härebracht. Mit dene si ganzi Masse Volk zueche gschtrömt, wie's Bärn wohl sit Langem nid meh so zahlrich i sine Muure usgnoh ha wird. Am Sunndig hei sech d'Gäscht d'Bundesschadt agluegt und hei sech schließlech gäge de Biere i d'r Aengi ngsunde, wo d'r offiziell Empfang schattgfunde het.

D'r Feschtpräsident, Herr Regierungsschattthalter vo Wattewyl, het di Gäscht mit e re flotte Begrüßungsred willkomme gheiße. Er bringt d'r Grueß vom Führwehr-corps vo Bärn, sowie vo d'r ganze Bevölkerung d'r Schadt Bärn, die sech härlisch gfreut het, ihri Miteidgenosse i ihrne Muure gsch hz'ieh.

Ganz bsonders betont er no, daß di religiöse Frage d'm Verband frömd sige; me fragi nid, we d'Gfahr da isch, ob d'r Nachbar rch oder arm, vo diesem oder jenem Gloube, oder weler Partei er ag'höri, allne gägenüber, ohni Usnahm, sig es Usgab, si Pflicht z'erfülle u daß me sini Nächste soll liebe, wie sich selber.

Zum Schluß entbietet er no einisch d'r warm Grueß d'r Schadt Bärn u ladet alli n, d'm schwyzersche Führwehrverband es drüsachs donnernds hoch usz;bringe. (Forts. folgt.)

Element gegen Form.

In allen Revolutionen kommt das Elementare obenauf; es gibt sich roher, bedenkenloser und gegenüber veralteten Gewalten und Formen überlegener. Wer einer frühern, ruhigen Zeit angehört, dem ist das Gebaren der neuen verhaft. Aber ihm hilft nicht der Hass gegen den Ueberlegenen, sondern bloß Erkenntnis. Denn die Elemente sind stärker als jede Form, und wenn sie auch bestimmt sind, in Formen hineinzuwachsen, immer wieder erheben sie sich aus den Unterründen, um das vorhandene Feste zu zerstören.

Frankreich müßte merken, daß es ohne Neulernen den elementaren und barbarischen Gebräuchen der Russen gegenüber, die nach Abstreifung der europäischen Tunche dastehen, wie sie im Innersten sind, schwer aufzukommen vermag, müßte lernen aus der Tatsache, daß die Deutschen von den Barbaren im Handumdrehen um die Ede gebracht wurden, diese Deutschen, die keins von beiden sind, weder feste Form noch unbrechbares Element. Die Russen haben zu allen andern Triumphen noch das hämische Vergnügen, zu sehen, wie man sich nach Abschluß und Veröffentlichung des Vertrages bloß gegen die Deutschen wandte. Freilich müßten sie merken, welche Gründe diese ausschließliche Wut bestimmten: Elyond George hatte gehofft, Gesamteuropa in